

die beiden anderen Systeme. „Biele sind berufen, aber wenige sind auserwählt!“ Wir schätzen Gabelberger und seine Kunst, aber wir haben erkannt, daß man 100 Jahre später etwas Besseres fördern muß. Wir haben den älteren Systemen gegenüber den Vortug der größeren inneren Güte unseres Systems. Das hat uns groß gemacht und die Tatsache, daß wir neben ihnen hoch gekommen sind und ihnen fühlbaren Abbruch tun, ist uns Genugtuung. Was uns fehlt, die glänzenden Namen, die vielen Mitarbeiter, und das nötige Geld, das wollen wir durch begeisterte Arbeit ersetzen! „Es beginnt zu tagen!“

Bretznig. (Töblicher Unglücksfall.) In der vorigen Woche verunglückte in der Kohlengrube Schwarzkola der von hier gebürtige hoffnungsvolle Sohn des Herren Zigarettenfabrikanten Gustav Fichte, Herr Otto Fichte töblich. Er geriet zwischen die Puffer zweier Bowrys und war sofort tot. In Kürze wollte er hier seinen früheren Beruf als Zigarettenmacher wieder aufnehmen. Den Eltern und Geschwister des in der Blüte des Lebens Dahingegangenen wendet sich die allgemeine Teilnahme zu.

Kleinerehsdorf. (Unfall.) Beim Rangieren auf dem Bahnhof Rnsdorf wurden am vergangenen Donnerstag dem Rangierer Puzke von hier beide Beine abgefahren. Der töblich Verletzte starb kurze Zeit darauf. Er hinterläßt Frau und vier unversorgte Kinder. Ein tragisches Geschick wollte es, daß sein Vater, der als Bremser auf demselben Zuge tätig war, Zeuge dieses schweren Unfalles war.

Ramenz. (Ehrenurkunde.) Dem Stellmachermeister Herrn Gustav Mücke sen. hier selbst, welcher länger als 20 Jahre in vorbildlicher Gewissenhaftigkeit den Vorzug der Meisterprüfungscommission für das Stellmacherhandwerk in den Amtshauptmannschaften Ramenz und Bauhen ausübte, wurde die Ehrenurkunde der Gewerksammer Bittau verliehen.

Bischofsberda. (Die Leitung des Postamts) übernimmt am 1. April Herr Postdirektor Schöber, bisher zweiter Postdirektor beim Postamt in Böbau. Der bisherige hiesige Postdirektor Herr Wänsche hat die Leitung des Postamts Bauhen übernommen.

Bauhen. (Zwangsläufig in den Ruhestand versetzt) wurde nunmehr auch der Vorstand der Kreishauptmannschaft Bauhen, Herr Kreishauptmann v. Nostitz-Wallwitz. Er erhielt am Freitag die Depesche, daß er mit Wirkung vom 1. April ab auf Grund des Gesetzes über den Beamtenabbau in den Ruhestand versetzt sei. Kreishauptmann von Nostitz-Wallwitz, ein Bruder des Landesältesten der sächsischen Oberlaußitz, Kammerherrn v. Nostitz-Wallwitz auf Schöland/Spre, war seit 1. November 1919 Kreishauptmann in Bauhen und erfreute sich ob seines longilienten Lebens in allen Kreisen der Bevölkerung großer Beliebtheit und Wertschätzung. Er stand in schwieriger Zeit auf diesem verantwortungsvollen Posten. In welcher unparteiischer, sachlicher und objektiver Weise er sein Amt geführt hat, geht am besten daraus hervor, daß ihm in einer öffentlichen Versammlung einmal von sozialdemokratischer Seite bestätigt wurde, daß er das volle Vertrauen der Arbeiterschaft habe. Umso mehr muß nun sein reichlich überstürzter Abbau verwundern, zumal Kreishauptmann v. Nostitz das 60. Lebensjahr nur wenig überschritten hat. Nach seinem Weggang wird die Kreishauptmannschaft ziemlich verwaist dastehen. Der Stellvertreter des Kreishauptmanns Geh. Regierungsrat Dr. Hartenstein ist zum Oberbürgermeister von Freiberg gewählt, Geheimrat Dr. Hoch tritt ebenfalls zum 1. April, erst 59 Jahre alt, in den Ruhestand, Oberregierungsrat Dr. Conrad ist vor kurzem einem Nierenleiden erlegen.

Schützgiswalde. (Töblicher Unfall.) Als am Dienstag vormittag die Ehefrau des Fabrikanten Ruß sich zum Frühzug nach dem Bahnhof begeben wollte, glitt sie auf der Backstraße aus und stürzte dabei so unglücklich auf den Hinterkopf, daß sie bewußtlos liegen blieb und gegen Mittag, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, verschied.

Dresden. (Raubüberfall.) Am Freitag den 29. Februar, gegen 1/11 Uhr abends wurde auf eine Geschäftsinhaberin in dem Hause Struvestraße 33 ein Raubüberfall verübt. Der Täter entriß ihr plötzlich ihre Einkaufstasche aus Stoff, in der sich eine silberne Damenuhr mit dem Monogramm „C. B.“, etwa 300 Mark Bargeld, verschiedene Lebensmittel, ein Wohnungsmeldeschein, auf den Namen Clara Bähr lautend, eine Krankentafelquittung, auf die Stütze Meta Ulbrich lautend und 5-6 Prämienanleihen über je 100 Mark befanden. Der Unbekannte, der sofort die Flucht ergriff, wird wie folgt beschrieben: Etwa 25-30 Jahre alt, 168-172 cm groß, kräftig, blaßes abgelebtes Gesicht, vermullt barilos, trug graugrünl. Ueberzieher, weichen Hut und unter dem Arm eine Aktentasche.

(Circus Straßburger in Dresden.) Seiner Devise: „Nur das Beste vom Besten“ ist der z. Zt. im Sarasanbau in Dresden gastierende Circus Straßburger auch im neuen Monat treu geblieben. Wiederum ist es der Direktion gelungen, ein erstklassiges Circusprogramm zusammenzustellen und bietet daselbe wie in den Vormonaten eine Auswahl hoher circusfischer Künste, in dessen Mittelpunkt das Gastspiel des Wiener Circusdirektors Müller-Meine steht. Neue prächtige Rassenpferde sind in den Straßburger-

schen Marzall eingelehrt und erfreuen allabendlich die Augen der Tausende von Zuschauern. Außer dem phänomenalen Circusprogramm macht uns die Direktion mit einem neuen großen Manegenschaustück bekannt, betitelt: „Bodernde Flammen“. „Bodernde Flammen“ hat den bekannten Dresdener Schriftsteller und Oberspielleiter Müller-Malberg zum Verfasser und ist das Stück von einer stimmungsvollen Musik des Dresdener Musikdirektors Steinbert umrahmt. Es führt uns Begebenheiten aus dem Erhebungsjahre 1813 vor Augen und verkündigt uns das hohe Lied der deutschen Freiheit und Vaterlandsliebe. Besonders hervorzuheben ist es, daß das Stück frei von jeder politischen Tendenz ist und so ein rechtes Volkstück darstellt, das jeder Deutsche kennen lernen muß. Am Sonnabend, den 1. März fand die vom Publikum mit Begeisterung aufgenommene Uraufführung statt und finden weitere Vorstellungen täglich 7 1/2 Uhr, sowie Mittwoch, Sonnabends und Sonntags auch 3 1/2 Uhr statt. Trotz der enormen hohen Unkosten hat der Circus Straßburger die Eintrittspreise nicht erhöht, sodas es jedem möglich sein wird, die hochinteressanten und belehrenden Märzvorstellungen zu besuchen. Nachmittags zahlen Kinder halbe Preise und sind die Nachmittagsvorstellungen so gelegt, daß die auswärtigen Besucher noch die Abendzüge erreichen können. Alles Nähere ist aus dem heutigen Inserat ersichtlich.

Dresden. (Aus dem Landtage.) Seitens der Deutschen Volkspartei ist folgender Antrag im Landtage eingebracht worden: Der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu ersuchen, einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach das Gesetz über die Bundeskulturentendanz vom 30. 6. 1914 auf Goldbasis umgestellt wird. — Die Linksfraktion der SPD. hat unter Führung des Abgeordneten Arzt am 21. 2. im Landtage folgende Anträge gestellt: Der Landtag wolle beschließen: Das Ministerium für Volksbildung möge umgehend eine Verordnung erlassen, wonach Religionsunterricht innerhalb der ersten vier Schuljahre nicht erteilt wird. Der Landtag wolle beschließen: Die Verordnung des Volksbildungsministeriums vom 9. 3. 1923 über den Schulbesuch an staatlich nicht anerkannten Feiertagen und die Berücksichtigung Empfindungen Andersdenkender in den öffentlichen Schulen, die durch den Minister für Volksbildung, Herrn Minister Dr. Kaiser, am 14. 1. 1924 aufgehoben worden ist, wieder herzustellen. — Die beiden Anträge kennzeichnen die Antragsteller und ihren Führer. Das Schicksal dieser Anträge ist übrigens nicht zweifelhaft, denn nur noch die Kommunisten, die Gefinnungsfreunde der Artz und Konforten, werden für Annahme stimmen.

Dresden. (Sieg des Radikalismus in der Dresdener Sozialdemokratie.) Am Sonntag fand hier die Kreisdelegiertenversammlung von Groß-Dresden statt. Fleißner referierte über die Reichspolitik, Mitreferent war an Stelle des erkrankten Bud der Abg. Belhle. Die Versammlung nahm mit 265 gegen 85 Stimmen folgende Entschließung an: „Die Delegiertenversammlung hält die Politik, die in der letzten Zeit durch Bewilligung von Ermächtigungsgesetzen, Zustimmung zum Ausnahmezustand, Bildung der Großen Koalition usw. getrieben wurde, für durchaus verfehlt. Diese Politik ist eine schwere Belastung der Partei, wie die Wahlen der letzten Wochen in verschiedenen Teilen des Reiches gezeigt haben. Die Versammlung hält die Politik für richtig, die in der Reichstagsfraktion von der Minderheit gefordert und mit Nachdruck vertreten worden ist. Sie erwartet, daß aus der gegenwärtigen Lage die unbedingt nötigen Konsequenzen gezogen und wieder schärfster Klassenkampf zur Grundlage sozialdemokratischer Politik gemacht wird.“ Die von Belhle eingebrachte Entschließung, die das Verhalten der Reichstagsfraktion und des Parteivorstandes billigt, wurde abgelehnt. Als Kandidaten zum Reichstag wurden aufgestellt: Fleißner, Mentke, Toni Sender, Wedel, Schulze, Frau Dr. Stegmann und Ristau. Bud erhielt nicht die erforderliche Stimmenzahl. Auch bei der Wahl der Delegierten zum Reichsparteitag ging die Linke siegreich hervor.

Dresden. (Tierchau am 26. und 27. März.) Die dem Landeskulturrat angeschlossenen tiergärtnerischen Landesverbände veranstalten am 26. und 27. März 1924 auf dem Pferdeausstellungsplatz Dresden-Reid eine Tierchau, zu der über 100 Rinder, etwa 30 Schweine und etwa 80 Schafe angemeldet worden sind. Die angemeldeten Rinder gehören ausnahmslos dem schwarzbunten Tieflandschlag an. Die Ausstellung ist an beiden Tagen geöffnet von früh 8 Uhr an bis zum Eintreten der Dunkelheit. Die Versteigerung der Bullen findet am 27. März von mittags 1/12 Uhr an statt.

Dresden. (Ausländische landwirtschaftliche Wanderarbeiter.) Nachdem die Landesämter für Arbeitsvermittlung die Genehmigung zur Einstellung und Beschäftigung ausländischer landwirtschaftlicher Wanderarbeiter den landwirtschaftlichen Arbeitgeber inzwischen erteilt haben und diese ihren Wirtschaftsplan für das laufende Jahr soweit aufgestellt haben dürfen, daß ihr Bedarf an neu einzustellen ausländischen Arbeitern feststeht, ist es ratsam, diesen Bedarf umgehend bei den zuständigen Landesstellen der Deutschen Arbeiterzentrale bezw. bei deren Hauptverwaltung in Berlin SW. 11, Hafenplatz 4, anzumelden, damit die Deutsche Arbeiterzentrale einen

Ueberblick über den Gesamtbedarf erhält und danach ihre Maßnahmen inbezug auf die Bedarfsdeckung treffen kann. Nur bei rechtzeitiger Anmeldung liegt die Berücksichtigung von Sonderwünschen der Arbeitgeber im Bereich der Möglichkeit.

Leipzig. (Die Leipziger Frühjahrsmesse) wurde am Sonntag eröffnet. Es herrschte ein ungewöhnlich harter Verkehr. Bereits gegen Mittag betrug die Zahl der Besucher auf Einkaufserbeichten und Ausstellerarten über 120 000. Sehr lebhaft ging es auf der Textilmesse zu, wo ein deutlicher Preisabbau zu verzeichnen war; desgleichen auf der Schuh- und Ledermesse. Die Stimmung ist sehr zuversichtlich.

Politische Rundschau

Deutsches Reich.

Berlin, 3. März. (Mars gegen Judenhorst.) Im Plenarsitzungsraum des Reichstages fand gestern eine Versammlung des Volksrates für die Katholiken Deutschlands statt, in der Reichstagskanzler Dr. Mars und Reichsarbeitsminister Dr. Brauns sprachen. Reichstagskanzler Dr. Mars: Es sei gewissenlos, die Mitarbeit am Staate besonders von der Staatsform abhängig zu machen. Die Revolution von 1918 sei zweifellos ein großes Unrecht gewesen. Seit Mitte 1919 sei aber die Verfassung angenommen worden. Der neue Staat habe nunmehr eine unbestreitbare Rechtsgrundlage. Wer diesen Staat durch Putsch oder andere gewaltsame Handlungen beseitigen wolle, sei ein Hochverräter. Der Reichstagskanzler beschäftigte sich im weiteren Verlauf seiner Ausführungen mit der völkischen Bewegung, die er als verhängnisvoll bezeichnete. Zum Schluß wandte sich der Reichstagskanzler scharf gegen die Ausführungen Subendorff über die deutschen Katholiken. Mit General Subendorff beschäftigten sich auch die Ausführungen des Reichsarbeitsministers Brauns. Brauns kam in seiner Rede auch auf die wirtschaftliche und sozialpolitische Lage zu sprechen. Die Zahl der Arbeitslosen betrage insgesamt 5 Millionen, die Zahl der nur von öffentlicher Unterstützung lebender insgesamt 15 Millionen. Ein Abbau der Sozialpolitik käme nicht in Frage.

(Subendorffs Rückkehr vom Gericht.) Die Ovationen für General Subendorff bei der Abfahrt am Freitag von der Infanterieschule setzten sich auf dem ganzen Wege fort, bis weit nach Thalkirchen hinaus. Ueberall wurde General Subendorff mit Hochrufen begrüßt. Das Auto mußte oft schrittweise fahren, weil der Andrang der Menge, besonders in den Straßen des Bahnhofsviertels, zu groß war. In der Seandlinger Vorstadt, die das Auto Subendorff nach Prinz Ludwigshöhe durchfahren mußte, gestaketen sich die Ovationen zu großen Kundgebungen, für die der General immer wieder danken mußte. Bei der Ankunft in Prinz-Ludwigshöhe enthielt das Auto des Generals viele Blumenpenden, die aus der Menge dem General überreicht worden waren.

Berlin, 4. März. (Der deutsch-türkische Freundschaftsvertrag.) Die diplomatischen Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und der Türkei werden jetzt in ein neues Stadium eintreten. Voraussetzungen sind bereits heute in Angora die Unterzeichnung des deutsch-türkischen Freundschaftsvertrages statifanden. Der Vertrag soll ähnlich dem zwischen Deutschland und Deutschösterreich abgeschlossenen eine Reihe staatsrechtlicher Fragen regeln und Deutschland die Möglichkeit einer offiziellen Vertretung in der Türkei schaffen. Nach Abschluß des Vertrages wird der frühere Außenminister von Rosenberg zum deutschen Botschafter in Konstantinopel oder Angora bestimmt werden.

Berlin, 4. März. (Die Besprechung des Reichstagslers mit den Sozialdemokraten.) Durch die Besprechung des Reichstagslers mit den sozialdemokratischen Parteiführern Müller-Franken und Dr. Breitfeld über die durch die Notverordnung der Regierung geschaffene Lage und die Behandlung derselben im Reichstage ist, wie die Telegraphen-Agentur hört, irgend eine Veränderung der Lage nicht eingetreten. Die Besprechung zwischen dem Reichstagsler und den sozialdemokratischen Führern wird auch nicht weiter geführt werden. Von beiden Seiten ist an dem einander entgegengesetzten Standpunkte festgehalten worden. Eine endgültige Stellungnahme der Sozialdemokratie kann erst nach Zusammentritt der Fraktion, also nicht vor Mittwoch erfolgen.

(Freiherr v. Versner gegen Dr. Stresemann.) Der deutschvolksparteiliche Abgeordnete Freiherr v. Versner veröffentlichte folgende Erklärung: Außenminister Stresemann hat in seiner Programmrede am Donnerstag wider Erwarten die Kriegsschuldfrage mit keinem Worte erwähnt, trotzdem der französische Präsident Millerand dem neuen deutschen Botschafter bei seinem offiziellen Empfang die Schuld Deutschlands am Kriege amtlich vorgehalten hat. Ich habe den Herrn Minister Stresemann im Ausschuß und schriftlich aufgefordert, diese Aktion des französischen Präsidenten, die eine neue Befestigung der deutschen Schuld am Kriege bezweckt, neben einem scharfen Protest mit dem entscheidenden amtlichen Schritt in der Kriegsschuldfrage zu beantworten. Das deutsche Volk hofft auf diese Tat seit Jahren. Wenn der Herr Außenminister diesen amtlichen Schritt zur Aufklärung der Kriegsschuldfrage, der nach meiner Ansicht jetzt getan

werden m
bet St
trauensvo
— (b d a i.)
Kanglers
das Dam
zurzeit B
Es seien
Kaisersch
Man rech
Wände C
Geleite
diese Un
Industrie
erklärt ha
für verze
antwortun
überlassen
— (Poinca
einen weite
Ausgleich
England
entgegen
zu schaffen
Friedensve
durchgehen
hauptächtl
deutschen
— (Freiherr
Drogen, Bra
ung Fran
daß die v
Sicherheits
liches Prob
reich voll
Schreiben
Nacionall
sch dagege
schen enge
Berichtun
denke je d
dens einzu
leien nicht
gegenüber
Die Natur
lang sich i
ung der R
Reparatur
man, so h
durchgehen
den Böcke
Stärkung
— (Deutsche
um unse
genug.
Reichsger
den Ger
Niemals
tal sich
in der h
lung zu
unterke
in der
lands R
ernlich
gegen die
diesem h
der Hau
sumtraff
interessa
amerikan
Newport
beschäfti
groß in
insbeson
lands f
bebenlich
Parlame
der Deu
geschmal
Adams m
der Ber
ein Bet
enso a
Welt f
— (Freiherr
Sein Mit
solgerun
derung
Kriegs
schaffern
abgegeben
— (Freiherr
In die
die mit
Begrüß
kommitt
dieser R
14 Tage
bedeutun
abstige
geht au

werden muß, nicht tun sollte, werde ich gezwungen, bei Stellung der Vertrauensfrage gegen das Vertrauensvotum zu stimmen.

(Cuno Reichspräsidentenassistenten.) Über eine Kandidatur des ehemaligen Reichskanzlers Dr. Cuno als Reichspräsidenten schwanden, wie das Dammert-Büro von eingeweihter Seite erfährt, zurzeit Verhandlungen zwischen den Reichsparteien. Es setzen auch schon vorsichtige Fühler nach der demokratischen Seite und zum Zentrum ausgedehnt worden. Man rechnet auch damit, daß die vaterländischen Verbände Cuno unterstützen, nachdem der Abgeordnete Weiler im Namen dieser Verbände seiner Richtung diese Unterstützung bereits zugesagt hat. Die Schwerindustrie und die Arbeitgeberverbände sollen sich bereits erklärt haben, den Wahlkampf für Cuno zu finanzieren. Wir verzeichnen diese Gerüchte, müssen aber die Verantwortung für ihre Richtigkeit der angegebenen Quelle überlassen.

(Briefwechsel zwischen Macdonald und Poincaré.) Ramsay Macdonald hat durch einen Brief einen weiteren Versuch unternommen, mit Frankreich zu einem Ausgleich zu kommen. In seinem Schreiben Macdonald in England sei das Empfinden weit verbreitet, daß Frankreich entgegen den Bestimmungen des Versailler Vertrages eine Lage zu schaffen veruche, die ihm bringe, was er während der Friedensverhandlungen gegenüber den Alliierten nicht habe durchsetzen können. Die europäischen Märkte befänden sich hauptsächlich durch die ständige Ungewißheit der französischen Beziehungen in Verfall. Macdonald wünschete von Herzen, daß er und Poincaré versuchen, der öffentlichen Meinung Frankreichs und Englands das Vertrauen zu schaffen, daß die vorhandenen Befürchtungen grundlos werden. Das Sicherheitsproblem sei kein französisches, sondern ein europäisches Problem. Macdonald sei bereit, gemeinsam mit Frankreich voll gegenseitiger Sympathie und unter kluger Berücksichtigung der Interessen der Welt vorzugehen. — Auf dieses Schreiben antwortete Poincaré, er sei vollkommen einig mit Macdonald hinsichtlich der zu regelnden Fragen. Er verwahre sich dagegen, daß Frankreich bei der Vertretung seiner Interessen engherzig sei oder an die politische oder wirtschaftliche Vernichtung Deutschlands denke. Kein vernünftiger Franzose denke je daran, auch nur einen Kubikzentimeter deutschen Bodens einzunehmen. Die militärischen Rüstungen Frankreichs seien nicht gegen England gerichtet. Die Politik Frankreichs gegenüber der kleinen Entente könne England nicht schädigen. Die Außerbreitung werde außer Tätigkeit treten, sobald Deutschland sich seiner Verpflichtungen entledigt habe. Nach Einbringung der Sachverständigenberichte und ihrer Prüfung durch die Reparationskommission und die alliierten Regierungen könne man, so hoffe er, rasch zu einer Gesamtregelung gelangen und durchsetzen, daß Deutschland für die Durchführung bringe. Was den Völkerverbund anbelangt, so trete auch Frankreich für seine Stärkung ein.

(Die zusammengefallenen Mägen Deutschlands) machen uns selbst, die weil es sich um unsere eigene Sache handelt, ganz gewiß Kummer genug. Aber subjektiver Verdruß das dem gewaltigen Volksgang gegenüber doch leicht ins Gewicht fallenden Einzelner sollte bei aller individuellen Berechtigung doch die großen wirtschaftlichen Zusammenhänge niemals aus den Augen verlieren. Wirtschaftlich brutal sich breit machende Nöte pflegen nun einmal sogar in der hohen Politik von ausschlaggebender Bedeutung zu sein, als nationalökonomisch noch so sehr verankerte theoretische Grundzüge. Wenn überhaupt sich in der Welt nichtdeutsche Leute finden, denen Deutschlands Not abgesehen von vagen Humanitätsbedenken ernstlich nahe geht, dann sind es, so sehr man sich gegen diese unbräutliche Wahrheit sträuben mag, lediglich diejenigen, die ausgesprochen wirtschaftlich unter diesem durch Frankreichs wohnungswirtschaftlich unter der Hauptursache hervorgerufenen Niedergang der Konsumkraft Deutschlands zu leiden haben. Ein besonders interessantes Beispiel dafür bietet die Konferenz der amerikanischen Produzenten, die sich am 1. März in New York vornehmlich mit der Hebung der Ausfuhr beschäftigte. Statistische Ausstellungen, die dem Kongreß in Washington übermittelt werden sollen, stellen insbesondere fest, daß die Aufnahmefähigkeit Deutschlands für die Erzeugnisse des amerikanischen Bodens bedeutlich gesunken sei. Die Konferenz richtete an das Parlament die Aufforderung: „Es möge den hungernden Deutschen die Möglichkeit geben, ihre zusammengefallenen Mägen wieder mit dem Überfluß an Lebensmitteln auszubehnen, der jetzt auf den Märkten der Vereinigten Staaten die Preise niederhalte.“ Auch ein Beitrag zu unserer jammervollen Hilfslosigkeit, ebenso aber auch zu der Abhängigkeit, der die ganze Welt sich unserer Konsumkraft gegenüber bekennt.

England.

London, 1. März. (Macdonald rüffelt Henderson.) Macdonald hat Henderson brüsklich sein Mißfallen über die in Burnley gehaltenen Rede zum Ausdruck gebracht. Diese Rede, deren Schlußfolgerung bekanntlich in der Notwendigkeit einer Neuabänderung des Versailler Vertrages gipfelte, hat den englischen Premierminister veranlaßt, bei sämtlichen Völkerverbänden der verbündeten Mächte mündliche Erklärungen abzugeben.

London, 3. März. (Londoner Stimmung.) In hiesigen industriellen Kreisen erwartet man, daß die mit dem Studium der deutschen Finanzlage mit Bezug auf die Reparationen von der Reparationskommission beauftragten Sachverständigen Ausschüsse dieser Körperchaft ihre Berichte innerhalb der nächsten 14 Tage oder 3 Wochen vorlegen werden. Die Bedeutung, die sowohl der englische, als auch der französische Ministerpräsident diesen Berichten beimessen, geht aus dem Briefwechsel hervor, den beide kürzlich

geführt haben. Eines der Ziele, die Macdonald in diesem Briefe zu erreichen strebt, war die Schaffung einer ausgeglicheneren Atmosphäre, in der diese Berichte frei von Vorurteilen und mit Rücksicht auf praktische Ergebnisse betrachtet werden können. Zu diesem Zwecke hat er auch weniger seine persönliche oder die Regierungsmeinung in den Vordergrund seiner Betrachtung gestellt, als vielmehr die öffentliche Meinung in England, die er unbedingt in Betracht ziehen mußte. Der freimütigen Darstellung der Wirkung, die die Maßnahmen der französischen Politik auf die englische Meinung ausübt, kann sich Poincaré nicht entziehen. Muß aus diesem Briefwechsel an und für sich ein besseres gegenseitiges Verständnis resultieren, so verbleiben doch noch die Fragen der Ruhrbesetzung, der Festsetzung der deutschen Schadenersatzansprüche und die der interalliierten Schulden als Probleme zurück, an deren leichte Lösung niemand glauben soll. Immerhin muß das bestehende Maß des Vertrauens zwischen England und Frankreich warm begrüßt werden und wird auch dazu beitragen, die Lösung der genannten Fragen zu fördern.

Polen.

Warschau, 3. März. (Deutschfeindliche Demonstrationen in Oberschlesien.) Ähnlich wird mitgeteilt: Am gestrigen Sonntag fanden in ganz polnisch-Oberschlesien große Kundgebungen gegen die Verhaftung polnischer Arbeiter in Deutsch-Oberschlesien statt. An der Demonstration in Katowitz nahmen ungefähr 8000 Personen teil. Der Redner schloß die Reden, denen polnische Arbeiter in Deutsch-Oberschlesien ausgesetzt seien. Die neue Woge der teutonischen Barbarei, die sich in Deutsch-Oberschlesien erhebe, zerlöse die friedlichen Beziehungen zwischen Polen und treibe auf einen neuen Krieg hin, für den Deutschland die Verantwortung übernehmen müsse. In Katowitz wurde eine Sammlung für die in Deutschland verhafteten polnischen Arbeiter veranstaltet, die 1773 000 000 polnische Mark ergab. Alle Veranstaltungen verliefen in musterghilliger Ordnung.

Frankreich.

Paris, 3. März. (Dr. Schacht vor dem Währungsausschuß.) Die Unterkommission für Währungsfragen des ersten Sachverständigenausschusses hat heute vormittag den Reichsbankpräsidenten Schacht, der von Regierungsrat Meyer begleitet war, von 11 bis 1 Uhr angehört. Zur Sprache kamen die Statuten der geplanten Goldnotenbank. Um 3 Uhr nachmittags wurde die Erörterung, der wiederum Dr. Schacht bewohnte, wieder aufgenommen. Das erste Sachverständigenkomitee hat die auf heute angesetzte Plenarsitzung nicht abgehalten. Was das zweite Sachverständigenkomitee anbelangt, so wird es erst nach Abschluß der Arbeiten des ersten Sachverständigenkomitees seine Verhandlungen wieder aufnehmen. Nach Angaben, die im Hotel Astoria gemacht wurden, ist damit zu rechnen, daß beide Komitees ihre Schlüsse der Reparationskommission am 15. März unterbreiten werden.

Belgien.

Brüssel, 3. März. (Theunis beim König.) Wie gemeldet wird, hat der König heute nachmittag Theunis zu sich rufen lassen. Man glaubt, daß der König auf den zurückgetretenen Ministerpräsidenten erneut einzuwirken versuche, um ihn zur Übernahme der Kabinettsbildung zu bewegen. Nach Schluß dieser Unterredung empfing er den liberalen Staatsminister Mag, der ihm den Ausdruck der Ergebenheit der Liberalen überbrachte.

Amerika.

New-York, 4. März. (Verstärkung der amerikanischen Flotte.) Das Marinedepartement der Bundesregierung bereitet neue Pläne zur Verstärkung der amerikanischen Flotte vor. Es sollen ferner ständig einige Schiffe im Dienst gehalten werden, die in den Küstengewässern Mittelamerikas und im Panamakanal für Patrouillenfahrten stationiert werden sollen.

Türkei.

Konstantinopel, 3. März. (Umschwung in der Türkei.) Die Zeitung „Misham“ erfährt aus Angora: Smet Pascha wird in diesen Tagen der großen Nationalversammlung seine Demission überreichen und ein radikales Kabinett zusammensetzen, das die radikalsten Reformen in der Türkei durchzuführen haben wird. Von diesen Reformen kommen hauptsächlich in Betracht: die vollständige Abschaffung des Kalifats, die Beseitigung des Religionsministeriums aus dem Kabinett und die Übernahme sämtlicher religiösen Güter auf den Staat. Außerdem haben sämtliche männliche Mitglieder der Dynastie die Türkei zu verlassen, da ihnen nicht mehr gestattet werden wird, in der Türkei zu leben.

Von den besetzten Gebieten.

Deutsche auf einer französischen Verbrecherinsel.

Der „Petit Parisien“ hat unter Berufung auf eine ihm von zuständiger Stelle gegebene Information behauptet, daß in den Deportationszuchthäusern auf der Insel Re sich kein von französischen Kriegsgerichten in den besetzten Gebieten verurteilter Deutscher befindet. Dieses Dementi ist eine Verfälschung der Wahrheit. Tatsächlich sind in diesen Zuchthäusern etwa 30 Deutsche, darunter höhere Beamte und Kaufleute, eingekerkert. Ihre Behandlung spricht den elementarsten Gesetzen der Menschheit Hohn. Obwohl sie zum weitaus größten Teile wegen politischer Verbrechen verurteilt worden

sind, sind sie durchweg mit gemeinen französischen Verbrechern zusammengesperrt. Um die feilsche Pein der deutschen Gefangenen zu erhöhen, hat man sie streng voneinander isoliert. Die von der deutschen Regierung zur Erleichterung des Schicksals der Gefangenen eingeleiteten Verhandlungen haben bisher nur ganz geringfügige Ergebnisse zu erzielen vermocht.

Erleichterung in den Mitum-Verträgen.

Düsseldorf, 4. März. Die Mitum hat im Verein mit der Rheinlandkommission und dem Zweiteband der Metallindustriellen des besetzten Gebietes in Düsseldorf nach monatelangen Verhandlungen in Düsseldorf jetzt 17 Zolltarifmetarife abgeändert, die den Zeitraum vom 15. Februar bis 15. April umfassen. Durch diese Verträge ist die Zollabgabe auf 1/2 der bisher erhobenen Höhe erniedrigt worden. Für Sendungen die nach dem unbesetzten Deutschland und nach dem Auslande gehen, wird außerdem noch eine Reparationsabgabe schwankend zwischen 1/2 und 5/8 erhoben, die dem Deutschen Reich auf Reparationskonto gutgeschrieben werden.

Verhaftungen durch die Bonner Besatzungsbehörden.

Bonn, 4. März. Etwa 20 Personen sind in den letzten Tagen von der Besatzungsbehörde verhaftet worden. Es soll sich um Angehörige des von der Rheinlandkommission verbotenen Jungdeutschen Ordens handeln.

Aus aller Welt.

Karlsruhe, 4. März. (Lawinen im Schwarzwald.) Mehrere Lawinen sind im nördlichen Schwarzwald bei der Hornsgründe niedergegangen. Eine dieser Lawinen erfaßte zwei Skifahrer und verschüttete sie. Während der eine sich sehr bald aus den Schneemassen herausarbeiten konnte, gelang es dem anderen erst nach ständiger Arbeit. Glücklicherweise haben die Skifahrer nur leichte Verletzungen erlitten.

Horst-Emscher, 4. März. (Schwerer Unfall beim Bahnbau.) Die Schutthalbe der Bahn „Nordfern“ wird zurzeit abgetragen, um passendes Gelände für Bahngleise zu schaffen. Hierbei stürzten plötzlich große Erd- und Steinmassen ab. Eine Reihe von Arbeitern wurde in eine Tiefe von 15 Metern hinabgerissen und zum Teil verschüttet. Zwei Arbeiter wurden getötet, einer ist lebensgefährlich und mehrere andere teils schwer, teils leicht verletzt.

Ausgabe der Zeitung: 1/2 4—5 Uhr

Motor-Rad 1 1/2 PS, fahrbereit, gegen Barzahlung zu verkaufen. Zu erfragen in der Wochenblatt-Geschäftsstelle. 3000 G.M. als 1. Hypothek auf Landwirtschaft, 21 Schafel und 26000 Mark Brandkaffe geuht. Offerten unter C 3 an die Wochenblatt-Geschäftsstelle. Besuchs-Karten fertigen sauber E. L. Förster's Erben

Eisenbahnfahrplan.

Giltig vom 1. März 1924. Kamenz — Arnsdorf — Dresden. Berlin, G. B. ab 4,00 6,20 10,15 2,25 4,57. Arnsdorf ab 5,16 8,25 12,19 2,48* 3,49 7,20 10,05. Dresden an 5,29 8,40 12,32 3,01* 4,03 7,34 10,19. Arnsdorf an 5,40 8,51 12,42 3,11* 4,15 7,45 10,32. Dresden an 5,50 9,01 12,51 3,19* 4,24 7,54 10,44. Arnsdorf an 5,57 9,06 12,55 3,23* 4,29. Arnsdorf an 6,07 9,14 1,03 3,31* 4,37 8,07 11,00. Arnsdorf ab 6,23 10,01 1,12 3,37 5,21 9,53 12,59. Arnsdorf an 7,21 10,50 2,05 4,29 6,13 10,50 1,48. Arnsdorf ab 6,33 9,19 1,13 4,02 4,53 8,28 11,10. Arnsdorf an 9,26 1,21 5,01 8,36 11,18. Dresden an 6,55 9,45 1,39 4,27 5,20 9,00 11,36. Dresden an 7,08 9,59 1,52 4,42 5,33 9,12 11,49. Dresden — Arnsdorf — Kamenz. Dresden an 2,20 6,03 9,35 12,19 3,13 7,28 10,46. Dresden an 2,32 6,16 9,48 12,34 3,26 7,40 11,00. Arnsdorf an 3,08 6,49 9,59 1,09 4,09 8,20 11,40. Arnsdorf ab 1,30 5,36 12,16 1,50 5,58 10,12. Arnsdorf an 2,14 6,31 1,11 3,59 6,55 11,08. Arnsdorf ab 3,28 6,55 10,25 1,27* 4,16 8,32 11,53. Arnsdorf an 7,06 10,36 1,39* 4,27 8,43 12,19. Arnsdorf ab 3,50 7,14 10,45 1,48* 4,36 8,52 12,09. Arnsdorf an 4,00 7,24 10,54 1,58* 4,47 9,03 12,19. Arnsdorf an 4,10 7,34 11,03 2,07* 4,55 9,11 12,27. Arnsdorf an 4,20 7,46 11,13 2,17* 5,05 9,21 11,38. Arnsdorf an 7,04 3,51 8,06 9,20 6,58 11,10. * Nur Sonnabends.



Frühlingserwachen?

Dresden - Sarrasanbau - Telefon 23843-44

Circus Strassburger

Täglich 7 1/2 Uhr!
Jeden Mittwoch-Sonnabend-Sonntag auch 3 1/2 Uhr
Extra-Fremden-Vorstellung mit dem hervorragenden März-Programm und dem großen Manegen-Schauspiel „Lodernde Flammen“

Nach Vorstellungsschluss günstige Zugverbindung.
Billetbestellungen telefonisch oder per Postkarte erbeten
Auswärtige Besucher bekommen unter allen Umständen beste Plätze.

Olympia-Theater.

Mittwoch und Donnerstag 8 Uhr

Der Ruf des Schicksals

Nach Motiven des Kurt Aram'schen Romans
„Die Kusine aus Amerika“
Der Roman ist als Ullstein-Buch erschienen.
Hauptdarsteller: Xenia Desni, Ernst Hofmann

Grossröhrsdorf Restaur. „zum Vater Jahn“.



Gross. Preisskat

mit und ohne Zahlenreizen
Freitag, d. 7., Sonnabend, d. 8. und Sonntag, den 9. März
nachmittags 5 und abends 8 Uhr.

Serien nach Belieben unter Spielleitungsaufsicht und nach den Bestimmungen der Wettspiele des Sächs. Sportvereins.

Zu sämtl. Tagen **Schwein-Schlachten!**
Essen, Ausschank von echt Kulmbacher Exportbieres, Kaffee mit Pfannkuchen.
Zu recht zahlreichem Besuche ladet ganz ergebenst ein
Karl Hillmann.

Spreng-Pulver und Zünder

empfehlen
Karl Gräfe in Reichenbach.

Sie haben nicht nötig

nach Dresden zu reisen!
Von heute ab:

Großer Inventur-Ausverkauf

Herren- u. Burschen-Sport- u. Sackanzüge v. 15 M an
Bridgeshosen in Stoff, Rord u. Samtkord von 6.50 M an
Arbeitshosen in schwarz u. bedruckt, engl. Leder, Zwirn usw. v. 3 M an
Neueste Ulster in Schwedenform
Raglans und Paletots in allen Farben und Preislagen
Prima wasserdichte Gummi-Mäntel in neuester Ulsterform oder Raglans von 24 M an.

Großes Lager sämtlicher Sport- und Herren-Artikel.

Richard Zabler

am Markt am Markt

M.S.-Lichtspiele

Mittwoch, Freitag punkt 8 Uhr
Der zweite größte deutsche Maciste-Film
Maciste und die Javanerin!

Man soll es nicht für möglich halten!
Das große Beiprogramm:
Bummel-Mayers Brautfahrt.
Saal gut geheizt! — Feine Musik!
Preise: 1. Platz 60 Pf., 2. Platz 50 Pf.

Frischer See-Lachs
sowie **Blutfrische ungesalzene Heringe**
wieder eingetroffen. **Körner.**

Bruno Löwe

Tuche und Futter-Stoffe
Fernspr. 70 **Großröhrsdorf i. Sa.** Fernspr. 70
Spezialität: **Wattierleinen.**
Suche für sofort, auch später
einen dritten Reisenden
für Süddeutschland. Dauernde Stellung zugesichert

Betriebskapital

fehlt in manchem Geschäft. Man
gleicht diesen Mangel aus durch
größeren Fleiß und durch das
Bestreben, sein Kapital schneller
umzusetzen, was am sichersten
durch geschickte Zeitungs-
Reklame in dem Pulsnitzer
Wochenblatt erreicht wird : : : :

Damen- und Kinder-Garderobe

sowie Mäntel und Kostüme fertigt
Frau Schönefeld, Pulsnitz, Schloßstr. 110

Allen Vereinen

liefern ich sämtlichen Bedarf in: Männer-, Frauen- und gemischten Chören, Operetten, Singspiele, Theaterstücke, Theaterbücher, Couplets, Stempel, Fests-, Vereins- und Tanzabzeichen. Auswahlbindungen mit Vereinsstempel bereitwilligst. Kataloge gratis.
Josef Günther, Dresden - A., X.
Buch-, Musikalien- und Theaterbuchhandlung.

Schäfer-Hündin

zugelaufen.
Pulsnitz, Schloßstraße 44.

Frühlingserwachen?

Turnerbund Pulsnitz.

Dienstag, den 4. März, abends 8 Uhr
Ausschuß-Sitzung
im Schützenhaus.
Der Turnrat.

— Frische —
ungef. Heringe
Schellfisch
(ohne Kopf)
— frische Bücklinge —
empfehlen billigst
Curt Opitz.
Verpackung ist möglichst mit zu bringen.

Ungesalzene Heringe
wieder eingetroffen.
Hermann Führlig.

Schaftstiefel,
Herren- und Damen-
Schnürstiefel,
Damen Halb- und
Spangenschuh,
Konfirmantenschuhe
f. Knaben u. Mädchen,
Kinderschuhe
schwarz und braun,
Leder und Gutz-
pantoffeln
empfehlen zu billigsten Preisen
R. Hornig,
Hornersstraße 190,
2 Treppen. — Kein Laden.

Guterhaltenes Klavier
preiwert zu kaufen gesucht.
Offerten erbeten an die Wo-
chenblatt-Geschäftsstelle.

Achtung Raucher!

Billige Zigaretten
2 Pfg., 3 Pfg., 4 Pfg.
100 St. 1.90, 2.75, 3.70,
desgl. prima Rauch- und
Zigaretten-Tabak empfiehlt
Vina Schneider,
Obersteina (neues Dorf).

Gesichts- Ausschlag

Wunder, wie
verschwinden mit
schnell, wenn man den
von Zucker's Patent-Medizin
abends eintröpfelt. Schonen
morgens abwischen und mit Zucker's
Grenn nachfrischen. — Gesichts-
Ausschlag, von Kautschuk befallen.
In allen Apotheken, Drogerien, Par-
fümerie- u. Bellejourgeschäften erhältlich.

Briketts

zu billigsten Tagespreisen
empfehlen
Fr. Wilh. Gräfe.
Bestellungen nimmt entgegen
d. D.

Verloren

Schäfer-Hündin
abhanden gekommen.
Gegen Belohnung abzugeben
Hahn,
Obersteina u.

Verloren

wurde am Sonntag abhanden
vom „Grauen Wolf“ bla
Großröhrsdorf
**grauer, breiter
Pelztragen**
mit braunem Futter. Gegen
gute Belohnung abzugeben
Hotel „Grauer Wolf“
Pulsnitz

Für die vielen Beweise der Liebe und Teil-
nahme, welche uns beim Heimgehe unseres
lieben Gatten und Vaters

des Stellmachermeisters Theodor Kretschmar

von allen Seiten zuteil geworden sind, und die
unseren Herzen so wohl getan haben, sagen
wir hiermit allen, allen unseren

herzlichsten Dank.
Pulsnitz M. S., am Begräbnistage.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Gestern mittag ging meine liebe Gattin, unsere innigstgeliebte,
treusorgende Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Schwester und
Schwägerin

Frau Gutsauszügler Emilie Mager

geb. Wähler
nach längerem Leiden im 70. Lebensjahre zur ewigen Ruhe ein.
Pulsnitz M. S., **Ewald Mager**
4. März 1924. zugleich im Namen der Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 3/4 Uhr vom Trauer-
hause aus statt.



wird seit einer Woche vermisst. Alle Bemühungen des Chemannes, des Artisten Slova sie zu finden, sind bisher erfolglos geblieben. In seinem Gram darüber versuchte er, sich mit seinen drei Kindern durch Gas zu vergiften. Durch Hausbewohner konnte das Unglück im letzten Augenblick noch verhütet und die schon Bewußtlosen wieder ins Leben zurückgerufen werden. Ein Kind mußte nach dem Krankenhaus gebracht werden.

(Wieviele sind verhungert?) In Alt-Berlin sind in den ersten 1/4 Jahren des Jahres 1923 nach den Feststellungen der Berliner Statistischen Amtes 14 Todesfälle an Unterernährung und 5 infolge Verhungerns festgestellt worden. In der Zeit vom 1. Januar 1922 bis 1. Oktober 1923 wurden insgesamt 105 solcher Todesfälle festgestellt.

Kiel, 1. März. (Der Kieler Werftor-Flikt.) Die deutschen Werke Werft Kiel (ehemalige Reichswerke) hat gestern nachmittag ihren Betrieb geschlossen. Beschäftigt waren rund 8500 Arbeiter. Es sind also 18 000 in Kiel infolge des Konfliktes brotlos.

London, 4. März. (Schwere Flugzeugunfälle in England.) Gestern ereigneten sich zwei schwere Flugzeugunfälle, durch die vier Militärpiloten getötet wurden und drei andere schwer verletzt worden sind. Der erste Unfall ereignete sich auf dem Flugplatz Duxford bei Cambridge und der zweite auf dem Flugplatz Bigginhill im Zentrum der Londoner Luftverteidigung.

Madrid, 1. März. (Neue Erdstöße in Spanien.) Ueber Madrid sind heftige Schneefälle und starke Regenschauer niedergegangen. Die Straßen sind vielfach überflutet und infolge zahlreicher sich bildender Erdstöße sind viele Unglücksfälle zu verzeichnen. In der Provinz Guelsa in Arragonien haben sich neue Erdstöße bemerkbar gemacht. Der Schaden ist bedeutend, dagegen ist von Opfern an Menschenleben nichts zu beklagen.

(41 Seeräuber erschossen.) Das Gericht in Canton hat 41 Seeräuber zum Tode verurteilt und hingerichtet lassen. Die Verbrecher waren Mitglieder einer Bande, die monatlang die chinesischen Gewässer unsicher machte und Schiffe geplündert hat. So und so viele Mordtaten an Reisenden und Matrosen fallen auf das Konto der Hingerichteten. Im Januar glückte es den Behörden, das Seeräuberschiff abzufangen, und die Piraten, darunter zwei Frauen, unschädlich zu machen. Die beiden weiblichen Seeräuber wurden zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt, die männlichen hingerichtet.

(Die Rache der Verführten.) Auf offener Straße hat in Paris ein 14 1/2 jährige Italienerin einen 50 jährigen Italiener durch zwei Revolverkugeln getötet. Das Mädchen war von dem Sohne des Getöteten verführt worden, und dieser hatte es auf den Rat des Vaters hin verlobt.

(Trautvater mit 103 Jahren) In Brüssel hat sich dieser Tage eine nicht mehr ganz junge Dame verheiratet. Die Braut Clotilde Dupont zählte bereits 73 Jahre, als sie von ihrem 73 jährigen Zukünftigen heimgeführt wurde. Den Hochzeitstermin eröffnete der Vater des Bräutigams, der es sich trotz seiner 103 Jahre nicht nehmen ließ, seine Tochter persönlich „wegzutanzten.“

Die verschleierte Frau.

Roman von S. Courts-Mahler.

12. (Nachdruck verboten.)

So empfand Salten zum ersten Male in seinem Leben das Hochgefühl, einer verstandenen, gleichgestimmten Frauenseele zu begegnen. Klugerweise hätte er sich, seiner Frau diese geistige Gemeinschaft mit Astrid sichtbar zu machen. Außerhalb seines Arbeitszimmers gab er sich Astrid gegenüber höflich, aber doch konventionell. Er wollte durch ein Mehr ihre Stellung nicht erschweren. Seine Gattin fand ohnehin, daß er Fräulein Holm zu viel als Dame und zu wenig als Untergebene behandelte. Um so mehr war Käthe davon entzückt, daß ihr Vater einen so „famosen Ton“, wie sie sich ausdrückte, für Astrid hatte.

„Ist mein Vater nicht ein herrlicher Mann, Fräulein Astrid?“ fragte Käthe in ihrer überheblichen Art einmal während eines Spazierganges, den sie unternahm. Astrid nickte mit leuchtenden Augen.

„Wie glücklich müssen Sie sich fühlen als Tochter eines solchen Vaters — und wie stolz.“

„Ja, ich bin auch stolz auf ihn, und ich freue mich, daß Sie das auch empfinden. Mama und Karla, die leben in Papa einen Mann wie alle anderen Männer auch. Ich liebe aber sehr wohl den Unterschied. Und Sie sehen ihn ja auch.“

„Ich habe aber auch Gelegenheit, Ihren Herrn Vater sehr gut kennenzulernen, da ich den Vorzug habe, mit ihm arbeiten zu können.“

„Die Arbeit macht Ihnen also Freude?“

„Ja, Fräulein Käthe, große Freude.“

„Sie sind immer so fleißig. Eigentlich muß ich mich vor Ihnen schämen.“

„Warum?“

„Weil ich ein so nutzloses Dasein führe. Bis jetzt habe ich ja noch immer mit meinem Bildungsgang zu tun gehabt. Aber damit bin ich nun fertig. Was soll ich nun tun? Mein Leber hinstücken, wie Karla, zwischen Toiletten und Berechnen? Nein, das ist nichts für mich. Ich könnte Sie fast beneiden.“

„Kein Mensch braucht ein nutzloses Dasein zu führen, Fräulein Käthe, auch für Sie wird sich der Weg zu irgendwelcher nützlichen Betätigung finden.“ sagte Astrid freundlich.

Käthe hing sich in Astrids Arm und sah strahlend zu ihr auf.

Uebersicht über die an den Hauptmarkorten Deutschlands in der letzten Woche gezahlten Fettviehpreise. (Unberechtigter Nachdruck verboten.) Die Preise sind in Mark für 50 Kilogramm Lebendgewicht bezw. Schlachtgewicht (S bedeutet Schlachtgewicht) angegeben. Die erste Zahl bezeichnet den niedrigsten, die zweite den höchsten für die betreffende Viehgattung gezahlten Preis.

	Rindvieh		Schafe und Lämmer	Schweine
	Großvieh	Kälber		
Magdeburg	15-48	32-70	—	68-70
Berlin	20-48	35-95	20-55	52-71
Bremen	20-45	30-80	25-45	50-64
Breslau	12-42	40-65	45-56	58-70
Chemnitz	18-46	40-70	30-60	60-77
Dln a. Rh.	20-55	40-75	—	54-62
Dortmund	18-55	38-75	30-50	60-73
Dresden	16-45	45-74	30-60	50-75
Elberfeld	15-54	40-72	25-50	50-70
Essen	25-52	30-68	30-50	54-68
Frankfurt a. M.	10-50	45-62	40-45	60-72
Hamburg	15-53	25-80	20-60	55-70
Hannover	16-48	30-55	15-45	50-65
Köln	35-50	—	35-42	60-68
Leipzig	18-46	35-82	20-55	55-73
Magdeburg	15-47	30-67	25-48	56-70
Mainz	10-48	42-45	—	70-76
Mannheim	18-46	50-60	30-40	60-72
München	18-43	35-56	330-70	50-68
Nürnberg	15-42	547-68	333-58	570-95
Stettin	10-38	25-55	—	50-70
Zwickau	18-44	40-65	30-65	62-80

Ausgestellt am 29. Februar 1924. Mitherrücksichtigt sind noch die am 28. Februar abgehaltenen Märkte.

Volksbücherei Pulsnitz.

Im verfloßenen Jahre wurden 8050 Bände an 3694 Leser ausgeliehen. (1922: 5594 Bände an 2379 Leser.) Die Zahlen der Leser und auch der ausgeliehenen Bände sind demnach im letzten Jahre stark in die Höhe gegangen. Es konnten auch trotz der Geldentwertung und Preissteigerung im letzten Jahre 62 Bände neu eingestellt werden. Inzwischen ist die Bücherei in den Besitz der Stadt übergegangen und so können wir hoffen, daß sie nun auf starker Grundlage auf- und ausgebaut werden kann. Freilich werden wir der Hilfe der Büchereifreunde auch weiterhin nicht entbehren können. Der Volksbüchereiverein soll fördernd und anregend der städtischen Büchereiverwaltung zur Seite stehen. Durch drei Mitglieder des Vorstandes ist der Verein im städtischen Büchereiaussschuß vertreten. Es sind dies Herr Lehrer Kieckhoff, Herr Amtsgerichtsrat Dr. Eichner und der Büchereiwart. Und nun noch einige Wünsche und Bitten an das Lesepublikum.

Gute Bücher sind unsere besten Freunde. Nun, so müssen wir sie auch wie gute Freunde behandeln, wir müssen ihnen das beste Flechtchen in unserem Heim zuweisen. Das Herz im Leibe tut einem weh, wenn man sieht, in welchem Zustande Bücher oft zurückgegeben werden. Da klebt am Einband eine Springschale, eine Kartoffelschale, da sind Fettschmucke auf den Blättern und schwarze Abdrücke von Kohlenfingern. Hier hat eins gleich eine halbe Seite herausgeschritten und Kinder haben Schreib- und Malversuche mitten im Buche angefertigt. Es sollten doch auch die Eltern mehr darauf halten, daß ihre Kinder fremdes Eigentum sorgfältig und liebevoll behandeln. Bei dem großen Ausleihebetriebe war es uns nicht immer möglich, jedes Buch bei der Zurückgabe zu prüfen. Das Lesepublikum kann aber unsere Arbeit zu seinem eigenen Nutzen sehr unterstützen, wenn ein jeder bei der Zurückgabe und auch bei der Entnahme auf solche Beschädigungen der Bücherwart aufmerksam macht, damit an Hand der Buchkarte der Schuldige festgestellt und der Bestrafung zugeführt werden kann. Zur pfleglichen Behandlung der Bücher gehört auch, daß man sie in Mappen oder wenigstens in Papier eingehüllt nach Hause trägt, damit sie nicht jeder Witterung preisgegeben sind. Viele Erwachsene schicken Kinder nach Büchern, bitten oft auch um Werke aus der Aktuar Robert Kraft-Bücherei. Dieser Bitte wird nicht entsprochen werden. Es ist überhaupt wünschenswert, daß jeder Leser persönlich seine Bücher holt. Zwischen Leser und Bücherwart muß eine persönliche Fühlungnahme stattfinden, damit zwischen Bücherei und Leserschaft planmäßige Vermittlungsarbeit geleistet werden kann. Will man seine Büchereifreunde

aber auch recht kennen lernen, so muß man sie aber auch gründlich studieren. Das ist natürlich nicht möglich, wenn man drei und noch mehr Bücher in einer Woche durchpflügt. Wir bitten deshalb die Leser, wöchentlich höchstens nur zwei Bücher für die Person zu entleihen. Kinder erhalten wöchentlich nur ein Buch. Wir bitten ferner, die Bezeit von 4 Wochen nicht zu überschreiten. Wir werden von nun an gegen die Säumigen das Mahnverfahren scharfer handhaben und auch von der 5. Woche ab eine höhere Leihgebühr berechnen. Freiwillige Spenden werden gern entgegengenommen und zum Ausbau der Bücherei verwendet werden. Das Rauchen im Büchereiraum ist nicht gestattet. Es werden jederzeit auch gern Wünsche von den Lesern entgegengenommen. Wir bitten aber, diese schriftlich an den Büchereiwart abzugeben.

Vorausichtige Witterung.

Mittwoch: Etwas kälter, abwechselnd heiter und wolfig, windig, Niederschläge in Schauern, nachher trocken. Donnerstag: Bismlich heiteres Frostwetter, später Wetterumschlag. Freitag: Zunächst etwas gelinder, windig mit neuen Niederschlägen. Später neue Abkühlung in Aussicht.

Dresdner Produktenbörse vom 3. März.

(Amtliche Notierungen.)

Die Preise verstehen sich pr. 100 Kilogramm in Goldmark.

Weizen, inländisch, 16,70-17,20, still. — Roggen, inländ. 14,70-15,20, still. — Sommergerste 19,50-20,50, fest. — Hafer 12,75-13,25, stetig. — Mais 21,00-22,00, ruhig, kleinfrühtig 22,50-24,00 ruhig. — Weizen, 19,50-20,50 ruhig. — Lupinen, blaue 18,50-19,50, ruhig. — Lupinen, gelbe 20,00-21,00, ruhig. — Peluschten 19-20, ruhig. — Erbsen 22-24, ruhig. — Kollflee 155-180, fest. — Erdenschnitzel 11,00-11,50, ruhig. — Zuckerschnitzel 17,00-22,00, ruhig. — Kartoffelflocken 21,00 bis 21,50, fester. — Weizenkleie 9,00-9,20, ruhig. — Roggenkleie 7,30-7,50, ruhig. — Bäckermundmehl 31,00-32,00, ruhig. — Inlandsmehl, Type 70 Proz. 28,00-29,50, ruhig. — Roggenmehl, Type 70 Proz. 25,00-27,00, ruhig. — Feinste Ware über Notiz. Kollflee, Erbsen, Weizen, Peluschten, Lupinen, Mehl (Mehl frei Haus) in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alles andere in Mindestmengen von 10 000 Kilogramm wagonfrei nächstlicher Abladestationen.

Schlachtviehpreise auf dem Viehhof Dresden vom 3. März.

Art	Wertklassen	Preis l. C.-Mk. pr. 50kg. Lebend- u. (im Durchschnitt) Schlachtgewicht
112 I. Rinder. A. Ochsen: 1. Vollfleisch, ausgem. höchst. Schlachtwert bis zu 6 Jahren		40-42 (76)
	2. Junge fleischige, nicht ausgem., ältere ausgem.	34-38 (69)
	3. Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	30-32 (65)
	4. Gering genährte jeden Alters	22-28 (63)
	5. argentinische Rinder	48-51 (77)
191 B. Bullen: 1. Vollfleischige ausgewachsene höchst. Schlachtwertes		39-41 (69)
	2. Vollfleischige, längere	34-38 (66)
	3. Mäßig genährte längere und gut genährte ältere	30-32 (60)
	4. Gering genährte	26-28 (60)
47 C. Kalben und Kühe: 1. Vollfleisch, ausgemitt. Kalben höchsten Schlachtwertes		41-43 (76)
	2. Vollfleischige, ausgemitt. Kühe höchst. Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	34-38 (69)
	3. Ältere ausgewählte Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	28-32 (67)
	4. Gut genährte Kühe und mäßig genährte Kalben	22-26 (60)
	5. Mäßig u. gering genährte Kühe und Kalben	16-20 (50)
	6. Dünn	14-15 (43)
512 II. Rinder. 1. Doppelender		—
	2. Beste Mast- und Saugkälber	70-72 (115)
	3. Mittlere Mast- und gute Saugkälber	60-66 (106)
	4. Geringe Kälber	40-50 (88)
226 III. Schafe. 1. Mastlamm und längere Mastlamm		60-64 (124)
	2. Ältere Mastlamm	50-58 (120)
	3. Mäßig genährte Hammel und Schafe	20-48 (90)
	4. Argentin. Schafe	—
1554 IV. Schweine. 1. Vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzung, im Alter bis zu 1 1/2 Jahre		66-70 (87)
	2. Fettfleischige	72-74 (91)
	3. Fleischige	62-64 (85)
	4. Gering entwickelte	54-60 (82)
	5. Sauen und Eber	58-65 (80)
	6. Holländer	66-76 (89)

Ausnahmepreise über Notiz.

„Wenn ich so zu Karla gesprochen hätte, sie hätte mich ausgelacht. Ihnen kann man aber alles sagen. Und nicht wahr, Sie helfen mir dabei, den richtigen Weg zu finden?“

„Gern, sehr gern,“ sagte Astrid warm. „Die Käthe noch danken konnte, zuckte sie zusammen und hielt Astrid am Arm fest. Nicht vor ihnen kam ein Reiter aus dem Walde auf sie zugeritten.“

„Ritter Blaubart,“ flüsterte Käthe, doch so, daß Doktor Robeck es noch hören konnte. Auch Astrid war leise zusammengezuckt, und ihr Herz klopfte unruhig, wie immer, wenn sie Harald Robeck begegnete, mit dem sie bei Baumeister Salten inzwischen bekannt geworden war. Harald Robeck verhielt sein Pferd und begrüßte die beiden jungen Damen. Käthe erwiderte den Gruß in ihrer deutlich ablehnenden Art und wollte an ihm vorüber. Er achtete indessen nicht darauf, sondern wandte sich an Astrid und fragte: „Haben Sie unserm schönen Wald einen Besuch abgestattet, Fräulein Holm?“

Sie ja erwiderte zu ihm auf und blieb stehen. „Ja, Herr Doktor, ich denke eine freie Stunde zu einem Spaziergang.“

„Und gefällt Ihnen der Thüringer Wald?“ fragte er weiter, Käthes Drängen ignorierend. „Wunderschön ist es hier! Es ist mir ja das erste Mal in meinem Leben vergönnt, in einer so herrlichen Natur zu leben.“

Seine Augen leuchteten in die ihren. Aber als er nun Käthes ungeduldiges Drängen sah, wandte er sein Pferd zur Seite und gab den beiden jungen Damen den Weg frei. Ein leicht ironisches Lächeln spielte dabei um seinen Mund.

„Fräulein Salten scheint eilig zu sein. Ich will nicht länger hindern. Guten Tag, meine Damen! Eine Empfehlung zu Hause.“

Astrid schob das Blut ins Gesicht. Sie fühlte, daß er Käthes Drängen bemerkt hatte, und daß es ihn kränken mußte. Aber sie konnte nichts tun, als stumm das Haupt zum Gruße neigen.

Käthe zog sie so schnell davon, daß sie kaum folgen konnte.

„Gottlob, daß wir an ihm vorbei sind! Der gräßliche Mensch, wie er uns den Weg verpestet! Und wie er Sie angelecken hat, Fräulein Astrid! Gehen Sie ihm nur aus dem Wege, soviel Sie können!“ sagte sie erregt.

Astrid war es wie ein körperlicher Schmerz, daß sie vor Harald Robeck hatte die Fucht ergreifen müssen. Und es bedte ein leiser Unmut in ihrer Stimme, als sie sagte:

„Fräulein Käthe, sind Sie sich eigentlich bewußt, daß Ihr ganzes Verhalten eine Beleidigung für Doktor Robeck ist? Käthe nickte energisch.

„Das soll es ja sein.“

„Aber Sie vergessen, daß ein Herr einer Dame eine solche Beleidigung nicht zurückzahlen darf. Er ist also wehrlos Ihnen gegenüber.“

„D, er tragt seine wehrlosen Opfer auch nicht, ob sie leiden wollen oder nicht. Wenn ich ihm nur meine Verachtung recht deutlich zeigen könnte!“

„Ich glaube, Sie tun ihm unrecht, Fräulein Käthe,“ lenkte Astrid ein, aber Käthe war nicht zu überzeugen, so daß Astrid jede Verteidigung aufgab.

Sie hatte aber das bestimmte Gefühl, daß Baumeister Salten nicht so herzlich mit Doktor Robeck verkehren würde, wie er es tat, wenn etwas Ehrenkränzendes gegen diesen vorgelegen hätte. Wohl mochte ein tragisches Schicksal in Schloß Kautensels verborgen sein, aber nichts hätte Astrid dazu bringen können, zu glauben, daß Harald Robeck ein unedler Mensch sei.

Käthe drängte nach Hause. Die Luft am Waldspaziergang war ihr vergällt. Der ganze Wald schien ihr von Ritter Blaubarts unheimlichem Wesen erfüllt zu sein. Als sie aus dem Walde herausstratete, trafen sie mit Baumeister Salten zusammen, der vom Schloß herüber kam. Er hatte dort bei den letzten daulichen Arbeiten im westlichen Turmbau wieder einmal nach dem Rechten gesehen. Es war nun fast alles fertig.

Käthe hängte sich in den Arm ihres Vaters.

„Jetzt kommen wir gerade zum See nach Hause, Papa.“

„Ja, Kind, ich habe auch Durst und freue mich auf ein Blauberständchen. Aber dann geht es wieder an die Arbeit, Fräulein Holm.“

„Das freut mich, Herr Baumeister,“ sagte Astrid. Er nickte ihr zu mit freundlichem Lächeln.

An einem der nächsten Vormittage sollte Astrid eine große Ueberraschung erleben. Während sie im Arbeitszimmer des Baumeisters sah und seinem Diktat folgte, wurde Doktor Robeck gemeldet. Salten unterbrach sich und ließ den Besuch bitten, einzutreten. Es war gut, daß sich Salten abgewandt hatte, denn Astrid wurde pikant sehr rot, als sie Doktor Robecks Namen hörte.

(Fortsetzung folgt.)



Pulsnitzer Wochenblatt

Dienstag, 4. März 1924

Beilage zu Nr. 27

76. Jahrgang

Der Hitler-Prozeß.

(Vierter Tag.) s. München, 29. Februar.
Nachdem die Öffentlichkeit wiederhergestellt war, wurde in der Vernehmung des früheren Oberleutnants Kriebel fortgesetzt. Der Angeklagte schilderte im einzelnen den Verlauf der Ereignisse in München bis zu dem mißglückten Novemberputsch. Seine Angaben deckten sich im wesentlichen mit den Schilderungen Dr. Webers und Böhmers. In der berühmten Sitzung vom 6. November habe Kriebel keinen Zweifel darüber gelassen, daß er der Regierung Stresemann als einer nicht nationalen Regierung feindlich gegenüberstehe, und daß diese Regierung von Bayern aus bekämpft werden müsse, sei es auf normalem, sei es auf anormalem Wege. Den Befehl zur Aktion werde er selbst geben; im übrigen verlange er Disziplin. Hierauf habe er Lössow gesprochen, der im allgemeinen äußerte, daß er völlig mit Kriebel einig sei, und ausdrücklich davon sprach, daß er jede Sache mitmache, die Aussicht auf Erfolg habe; er wolle nur keinen Kapp-Putsch mitmachen und würde sich mit Gewalt gegen den Verband wenden, der sich zu einem solchen Putsch verketten ließe. Auch Seißer habe gesagt, daß er tren hinter Kriebel stehe. Oberleutnant Kriebel kommt dann auf den „Kreuzbruch“ Kahr's, Lössow's und Seißer's zu sprechen und gerät dabei in immer größere Erregung. Er schämte sich, sagte er, dieselbe Uniform getragen zu haben wie die drei Männer, die Ludendorff schmachvoll verraten hätten; der General sei „unter die Räder gefallen“, als er den Versicherungen jener drei Männer blind vertraute. Zu dem blutigen Zusammenstoß an der Münchener Residenz sei es nicht durch die Schuld der vaterländischen Verbände, sondern durch die Schuld der Landespolizei gekommen, die plötzlich angefallen habe zu schießen.

In der Nachmittagsitzung begann dann die mit ungeheurer Spannung erwartete Vernehmung des Generals Ludendorff. Nachdem Ludendorff einen Überblick über sein Leben gegeben und erklärt hatte, daß er an Gerichtsstelle nicht als General in hoher Stellung, sondern nur als deutscher Mann gewertet werden wolle, sprach er über seine politische Einstellung. In das Unternehmen, das hier in Frage stehe, sei er zum erstenmal in den letzten Oktobertagen des vorigen Jahres hineingezogen worden. Den Abfall der bayerischen Reichswehr von der Gesamt-Reichswehr habe er als Meuterei und Verfassungsbruch auffassen müssen, womit er jedoch nicht sagen wolle, daß er zur Weimarer Verfassung stehe. Ludendorff wandte sich dann scharf gegen die Verdrängung Deutschlands mit kommunistischen und marxistischen Ideen und erinnerte daran, daß Scheidemann seinerzeit den Franzosen gegenüber gesagt habe: „Der Feind steht nicht in Frankreich, sondern in Deutschland selbst.“ Er berührte weiter die jüdische Frage, mit der er sich während des Krieges stark beschäftigt habe, und die er als Massenfrage betrachte, freilich dann die ultramontane Frage, indem er die Zentrumspolitik als für Deutschland verhängnisvoll bezeichnete und darauf hinwies, daß man im Oktober 1918 in Bayern mit dem Gedanken eines Sonderfriedens mit der Entente mindestens gespielt habe, und kam schließlich auf die Ereignisse vom 8. November 1923 zu sprechen. Er sei damals, ohne daß er geahnt habe, was von ihm verlangt würde, telephonisch in den Bürgerbräukeller gerufen worden, wo Kahr seine angekündigte Rede hielt. Hitler habe ihn aufgefordert, das Amt eines Befehlshabers einer zu bildenden nationalen Armee zu übernehmen. Lössow habe ihn mit den Worten begrüßt: „Der Stein ist ins Rollen gekommen, die Sache muß nun weitergeführt werden.“ Nach all dem habe er annehmen müssen, daß das Ziel des Hitlerunternehmens mit dem Ziel der Herren Kahr, Lössow und Seißer durchaus identisch sei.

(Fünfter Tag.) s. München, 1. März.

Am heutigen fünften Verhandlungstage trat das Gericht, nachdem es über die Ladung einiger neuer Zeugen Beschluß gefaßt hatte, in die

Vernehmung des Hauptmanns a. D. Röhm

ein. Der Angeklagte sagte aus, er habe den ganzen Feldzug mitgemacht und sei auch an den Unternehmungen gegen die ausländischen Kommunisten im Ruhrgebiet beteiligt gewesen. Er erachte sich auch heute noch an den Eid gebunden, den er seinem königlichen Herrn geleistet habe. Röhm erzählte sodann von seiner Tätigkeit bei der Brigade in Ingolstadt, von seinen erfolgreichen Kämpfen gegen den Soldatenrat und seiner Beteiligung an der Befreiung Münchens von der Räuberherrschaft. Danach habe er bei General von Epp Dienst getan. Dadurch sei er mit der vaterländischen Bewegung in Verbindung gekommen. In der Einwohnerversammlung habe er besonders mit Oberleutnant Kriebel zusammengearbeitet. Im Frühjahr 1923 habe er sich mit Hauptmann Heß in Verbindung gesetzt, um in München eine Ortsgruppe der Reichsflagge zu gründen. Wegen seiner regen Teilnahme an der vaterländischen Bewegung sollte er im Sommer als Kompagniechef nach Wahrenth strafversetzt werden. Nachdem eine Beschwerde ohne Erfolg geblieben war, habe er den Abschied genommen, ihn aber auf eine persönliche Vorstellung Lössow's hin zurückgenommen. Im Herbst habe er dann endgültig seinen Abschied eingereicht.

Der Angeklagte schildert dann die Ereignisse des 8. Novembers, wobei er bemerkt, daß er erst bei der Veranstaltung der Reichsflagge im Löwenbräukeller Mitteilung von der Ausrufung der neuen Re-

gierung erhalten habe. Daraufhin sei er mit dem Verband vom Löwenbräukeller abmarschiert und zum Wehrkreis-Kommando gegangen. Die Verteidigung des Wehrkreis-Kommandos sei von ihm organisiert worden, als das Arrivieren von Tanks gemeldet wurde. Die weiteren Schilderungen des Angeklagten beziehen sich auf die schließliche Kapitulation des Wehrkreis-Kommandos vor den Reichswehrruppen. Er habe den Befehl ausgegeben, daß Reichswehrruppen nicht beschossen werden dürften. Auf Befragen des Vorsitzenden führte der Angeklagte aus, er habe aus den Verhandlungen den Eindruck gewonnen, daß zwischen Hitler und Lössow vollständige Übereinstimmung bestehe.

Es entspinnt sich hierauf ein langes Frage- und Antwortspiel zwischen dem Ersten Staatsanwalt, der Verteidigung und dem Angeklagten. Dabei greift auch Hitler ein und erklärt, er habe die politische Leitung des Kampfbundes nur unter der Bedingung übernommen, daß, wenn einmal die grundsätzlichen Wege festgelegt worden wären, nicht in Teilbeschlüssen opponiert werden dürfe. Der Angeklagte Röhm stellt fest, daß die Abzugsbedingungen, wie sie für die Befreiung des Wehrkreis-Kommandos vereinbart worden waren, nicht erfüllt wurden. Man habe weder ihn noch die anderen ehrenvoll behandelt.

Nach der Vernehmung des Hauptmanns Röhm trat eine kurze Pause ein. Es wurde dann der

Oberleutnant Brückner vernommen.

Der Angeklagte schilderte zuerst kurz seine militärische Laufbahn und erzählte dann, wie er nach einer Rede des später ermordeten Ministerpräsidenten Eisner die „Novemberverbrecher“ hassen gelernt habe. Er habe dann Hitler kennengelernt und sei zu der Überzeugung gelangt, daß man solche Männer wie Hitler und Schlageter in Deutschland braucht, wenn wieder reiner Tisch gemacht werden solle.

Von den Besprechungen und den entscheidenden Ereignissen am 8. und 9. November weiß Oberleutnant Brückner nicht viel zu sagen. Er habe nur gehört, daß Kahr, Lössow und Seißer nach Berlin marschieren wollten. Er habe den Befehl erhalten, sich mit seinen Leuten bei der Versammlung im Löwenbräu einzufinden, und das habe er getan. Auf seinen Befehl hätten seine Leute Handfeuerwaffen mitgenommen. Als Brückner von dem neuen Reichsadler als von einem „Parteigeier“ spricht, wird er vom Vorsitzenden erinnert, sich anderer Ausdrücke zu bedienen.

Ein kurzes Kreuzverhör, das sich an die Aussage dieses Angeklagten knüpfte, erbrachte nichts Wesentliches, und die Verhandlung wurde schon um 12 Uhr geschlossen und auf Montag vertagt.

Zu Stresemanns Rede.

Der Pariser „Figaro“ sagt: Stresemann sei, indem er von den Zusammenschlüssen der deutschen Industrie mit ausländischem Kapital ausging, auf eine Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich zu sprechen gekommen. Es sei zu wünschen. Wer gesunden Menschenverstand hat, sagte der Minister, wird in Deutschland bereit sein, sich mit Frankreich zu verständigen. Stellen wir, so fährt das Blatt fort, die Befundung guten Willens fest, die Stresemanns Rede enthält. Es ist nur zu bedauern, daß er dabei das Bild eines unachgiebigen Frankreichs gegenüber einem nachgiebigen und loyalen Deutschland beizugehen hat.

Die Rede des Reichsministers Dr. Stresemann wird als eine große Rundgebung bezeichnet. „Echo de Paris“ schreibt: Stresemann habe es ein wenig eilig, französischerseits sei man geneigt, der Herstellung der allgemeinen Ruhe große Opfer zu bringen. Aber man habe sich keineswegs damit abgefunden, das Werkzeug zu zerbrechen, das sich Frankreich durch die Besetzung des Ruhrgebietes geschnitten habe, ohne Gewißheit zu haben, daß es in Zukunft nicht mehr nötig sein werde, von diesem Werkzeuge Gebrauch zu machen. Die wirtschaftliche Besetzung könne nicht in ihrem vollen Umfang verschwinden, ohne der militärischen Besetzung ihren Kern und ihre Wirksamkeit zu nehmen. Wenn die französisch-belgische Regie einer internationalen Gesellschaft für das gesamte deutsche Eisenbahnnetz weichen sollte, so müßte Frankreich über die Eisenbahnen im besetzten Gebiete die Kontrolle behalten, die die Sicherheit der militärischen Verbindungen verlange. Ein derartiges Ergebnis lasse sich dadurch erzielen, daß ein Teil des französischen Eisenbahnpersonals, das heute in Regimentsdiensten stehe, auf die neue Verwaltung übernommen würde und dadurch für gewisse Strecken besonders für den Heresendienst verwendbar werde. Was die Meum anlangt, so wäre es möglich, daß sie eine andere Bedeutung erhalte. Jedenfalls könne sie damit betraut werden, die für die Reparationen zu verwendenden Einnahmen zu überwachen und einzuziehen.

Minister Fleißner der Kirchenfreund.

(sek.) Wie uns aus Holland mitgeteilt wird, hat der ehemalige Minister Fleißner auf Anfrage eines sozialdemokratischen Blattes etwa folgendes geantwortet: „Es ist unwar, daß die sächsische Regierung ihre gesetzliche Pflicht der Kirche gegenüber nicht erfüllt habe. — Denn eine gesetzliche Pflicht für die Zahlung der Gehälter für die Geistlichen besteht nicht, hat auch vor 1918 nicht bestanden. Das Geld wurde jährlich von dem Parlament bewilligt. Nur dieses geschieht jetzt nicht mehr. Seit zwei Jahren hat ein Gesetz der Kirche das Recht gegeben, Kirchensteuern zu erheben, um sich selbst Mittel zu beschaffen. Auf die Gelder der Reichsregierung hat die sächsische Regierung keinen Einfluß. Also konnten wir diese auch nicht erweitern. Es ist unwar und verlogen, daß ich den Untergang der Kirche gewollt habe. Nie habe ich so etwas gesagt. In Holland scheint man nur die lägerhafte deutsche Presse zu lesen. Von mir ist allein § 137 in beschränktem Maße durchgeführt.“

Für jeden Sachsen sind die schwachen Stellen dieser Äußerung durchsichtig genug. Wer hatte bestimmten Einfluß in dem Parlament, der das Geld zu bewilligen hatte? Wer hat die Anforderung der Reichsgelder unterlassen? Wer hat die Schulverordnungen erlassen, die unsere christliche Schule ihres Charakters entkleideten? Wer hat das Altersgrenzengesetz unberechtigt auf unseren Präsidenten und Bischofspräsidenten angewendet?

Es muß Herrn Fleißner wohl daran liegen, außerhalb Deutschlands über seine Stellung zur Kirche eine andere Meinung zu verbreiten, als hierzulande. Die Stellung der Sozialisten zur Kirche ist ja bekanntlich in anderen Ländern überhaupt grundsätzlich anders. Der englische Arbeiterführer und jetzige Premierminister Ramsay MacDonald steht durchaus auf dem Boden des puritanischen Christentums und ist ein gesuchter Sprecher bei den Zusammenkünften der Freikirche. Auch als Ministerpräsident entzieht er sich den religiösen Verpflichtungen nicht und erwartet von ihrem Selbst die auch England so not tuende innere Erneuerung. Ja, er glaubt, daß ohne Mitwirkung des Christentums an einen wirklichen Aufbau nicht zu denken ist. Wenige Tage vor seinem Regierungsantritt äußerte er: „Die einzige Lösung für unsere Probleme liegt in der Christenheit.“ In England besteht nur ein Urteil über ihn: daß er ein „Christ“ ist und für seine große Aufgabe eine christliche Betrachtungsweise und Gesinnung mitbringt, die nach seiner Überzeugung der Ausdruck seines Glaubens ist.

Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

(Wetterbericht) vom 3. März, früh: Das Depressionsgebiet, das einen großen Teil Europas einnimmt und das mehrere Kronen aufweist, ist nur sehr unwesentlich fortgeschritten, wodurch uns polare Luftmassen ferngehalten wurden. Es gelangten vielmehr, in Wechselwirkung mit hohem Druck in Südwesten, milde ozeanische Luftmassen zur Entwicklung. Während am Sonntag früh noch Frostwetter, vielfach auch Schnee herrschte, trat nachher schnellere Erwärmung ein und bei vielfach lange anhaltendem schönem Sonnenschein wurde es frühlingemäßig. — Heute früh dauert das Tauwetter an. Das noch allenthalben sehr kalte Nordeuropa läßt nicht erwarten, daß es so milde bleibt. Es ist bald erneut etwas kälteres Wetter mit Schnee zu erwarten.

Dresden. (Die Deutschsozialen an der Seite der Kommunisten) Der Teulunion Sachsendienst erhält folgende Zuschrift: In bürgerlichen Kreisen erregt es berechtigtes Aufsehen, daß die Deutschsozialen nun schon wiederholt in der Stadterordnetenversammlung mit den Kommunisten gegen die Bürgerlichen gestimmt haben. Auf einen entsprechenden Zuruf wurde von den Deutschsozialen erwidert, daß wenn sie einmal in eine ähnliche Lage kämen, wie jetzt die Kommunisten, diese dann auch ihnen zur Seite stehen würden. Diese Einstellung der Deutschsozialen macht es verständlich, weshalb sie anlässlich der Stadterordnetenwahl durch Abgabe ihrer Stimmen in Dresden ein parlamentarisches Vorgehen herbeigeführt haben. Diese Stellungnahme der Deutschsozialen wird sich jeder für die kommenden Reichs- und Landtagswahlen zu merken haben.

Aus aller Welt.

(Berzweiflungstat wegen der vermissten Frau.) Die 29 Jahre alte Frau Elifrieda Gloma aus der Duttmannstraße 5 in Berlin

Remispre...
Postfach...
Im So...
Betrieb...
Anspruch...
Bezugs...
Wohng...
Hauptblat...
Firt...
und bau...
solchen...
Beitrag...
vies MID...
ind die...
Im Stille...
einget...
Die die...
kredit...
Tätig...
Im Mon...
ausga...
einem...
rund...
Die so...
lung...
halten...
Der deut...
Konst...
Die Erk...
gleit...
genem...
Aus link...
Arbei...
Die Soz...
Niede...
Der Bed...
Beam...
Der volks...
hat fr...
gestell...
Reichs...
und C...
aufsu...
Der Hill...
Von...
dign...
Ende...
Unter de...
Hand...
derun...
gründ...
Der erw...
besch...
am 8...
wie d...
tags...
Im Mon...
land...
Die in...
desor...
Frankr...
Dolla...
Durch d...
fast g...
Nach ein...
verl...
Den Bl...
wiede...
chen...
grana...
hierfür...
Bei den...
die...
Der...
Die G...
den 4...
Verlam...
abgeorb...
Herr...
seine...
Vortrag...
erwähn...
o. Febr...
aus b...
10. Febr...